

29. Sonntag im Jk. B – 18.10.2015

Aus dem Buch des Propheten Jesaja 53,10-11

Der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen. Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er läßt ihre Schuld auf sich.

Aus dem Hebräerbrief 4,14-16

Da wir nun einen erhabenen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, laßt uns an dem Bekenntnis festhalten. Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat. Laßt uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

Aus dem Evangelium nach Markus 10,35-45

In jener Zeit traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, daß du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun? Sie sagten zu ihm: Laß in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen. Jesus erwiderte: Ihr wißt nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind. Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wißt, daß die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen mißbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben wohl alle noch Mutter Teresa von Kalkutta in Erinnerung. Diese kleine Frau, die mit ihrem Mitschwern unzählige Arme und Kranke betreute, sie war ein Mensch ganz durchdrungen von Gottes- und Nächstenliebe. Ihr großes Anliegen war es, die Ärmsten der Armen von der Straße in ihre Hospize zu bringen, um sie wenigstens menschenwürdig sterben zu lassen und sie auf einen guten Platz im Himmel vorzubereiten.

Wenn wir nun von Mutter Teresa her auf die Jünger des heutigen Evangeliums zurückkommen, so ist hier zunächst ein krasser *Gegensatz* festzustellen. Dort Mutter Teresa, die danach strebt, anderen zu einem Platz im Himmel zu verhelfen, und hier die Jünger, die danach trachten, bei Jesus einen Ehrenplatz für sich selbst zu ergattern.

Da sehen wir: Jesus ist ein ohne Zweifel ein guter Lehrer, aber er hat sehr unterschiedliche Schüler, es gibt solche wie Mutter Teresa und solche wie die ehrsüchtigen Jünger.

Hier muss allerdings noch etwas bedacht werden, nämlich dass gerade die Jünger, die hier mit Namen genannt werden, Jakobus und Johannes, - dass gerade diese zwei von Jesus noch vieles lernen und eine radikale Umwandlung durchmachen werden. Jakobus wird der erste der Apostel sein, der sein Leben als Märtyrer hingibt, und Johannes wird der Lieblingsjünger Jesu werden und ebenso sein Leben für Jesus hingeben.

Was aber hatte diesen Jüngern vorher gefehlt, und was haben sie inzwischen von Jesus gelernt? Sie hatten vorher eines noch nicht verstanden: Es war für sie geradezu unvorstellbar, dass die Ehrenplätze, die sie anstrebten, nur durch eine vollkommene *Hingabe* erreicht werden können.

Nun haben sie inzwischen gelernt, dass das Karrieredenken der Machthaber der Gesinnung Jesu völlig widerspricht: „Bei euch soll es nicht so sein wie bei den Machthabern“, hatte ihnen Jesus gesagt. „Wer bei euch groß sein will, soll euer Diener sein. Wer bei euch der erste sein will, soll der Sklave aller sein“.

Und dann das andere: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?“. Könnt ihr den Kelch trinken, das heißt: Könnt ihr mit mir auch leiden? So macht Jesus also deutlich: Für einen Platz an meiner Seite braucht ihr eine zweifache Hingabe-Bereitschaft: die Bereitschaft zum Dienen und die Bereitschaft zum Leiden. Und was Jesus da sagt, das hat er uns auch selber vorgelebt. Sein Leben ist ein Dienst an den Menschen. Die Fußwaschung beim letzten Abendmahl macht besonders deutlich, was „dienen“ heißt: es heißt, sich selbst vor dem anderen beugen, damit der anderen nicht erniedrigt wird, damit er sich in Würde erheben kann.

Und was das Leiden und Mitleiden betrifft, so macht sich Jesus solidarisch mit denen, die gesellschaftlich geächtet sind; er steht an der Seite derer, die an den Rand geschoben werden; er lässt sich selbst verspotten und beschimpfen, er lässt sich geißeln und ans Kreuz nageln. Das ist der Kelch, den Jesus trinkt.

Die Bereitschaft zum Dienen, die Bereitschaft zum Leiden. –Wir werden hier wieder neu aufgerufen, dem bedürftigen Mitmenschen nicht auszuweichen. Und wir fragen uns heute auch, wie wir zu denen stehen, die in unserer Gesellschaft einen Dienst ausüben? Da sind z. B. die Altenpfleger, die Krankenschwestern, die Sozialarbeiter, die vielen, die bereit sind, sich in die Niederungen menschlichen Elends zu begeben. Wissen wir, diese Menschen hoch genug zu schätzen?

Und wir fragen uns auch, wie es mit unserer dienenden Hingabe im *Alltag* steht? Nach der Mentalität vieler soll sich das Leben zwischen Leistung und Spaß abspielen dürfen. Jesus hat nichts gegen Leistung und nichts gegen Spaß, aber er sagt auch: „Nimm das tägliche Kreuz auf dich“, und „einer trage des anderen Last“. Sehr viele tun das und dabei wissen sie: Die tägliche Arbeit in Beruf und Haushalt, die Sorge für die Familie, den Notleidenden beistehen, – dies alles kann sehr anstrengend sein. Aber es gehört zum Kelch, den zu trinken wir von Jesus eingeladen sind.

Ich habe vorhin das Vorbild der seligen Mutter Teresa genannt. Was die Hingabe im Alltag und in der Familie betrifft, so haben wir unsere Vorbilder besonders auch in unseren guten Eltern und Großeltern, die oft große Opfer und Mühen auf sich genommen haben, um sich gegenseitig zu helfen und den Kindern das Beste zukommen zu lassen. Und solche Eltern und Familien gibt es, Gott sei Dank, auch heute noch, - bei aller Not, die es um die Familie heute auch geben mag.

Und wenn gerade an diesem Sonntag in Rom ein Elternpaar heiliggesprochen wird, so werden damit nicht nur zwei Menschen heiliggesprochen, sondern hier wird zugleich das tägliche Leben der liebenden Hingabe in Ehe und Familie für heilig erklärt.

Nur *einiges* aus dem Leben der neuen Heiligen sei kurz erwähnt: Das Ehepaar Luis und Zelia Martin wünschte sich viele Kinder, um sie für den Himmel zu erziehen, wie die fromme Mutter sagte. Neun Kindern schenkten sie das Leben, von denen 4 schon im Kindesalter gestorben sind. Neben ihrer Arbeit in Beruf und Haushalt bemühten sich die Eltern vor allem um die religiöse Erziehung und um eine gute Ausbildung der Kinder.

Die junge Familie, die schon 4 Kinder verloren hatte, musste sich dann noch mehr auf Kreuz und Leid einstellen: Die Mutter, die an Brustkrebs erkrankte, starb schon mit 46 Jahren und hinterließ ihren Mann mit fünf Töchtern im Alter von 17 bis 3 ein halb Jahren. Daraufhin entschloss sich der Vater, zu Verwandten nach Lisieux zu übersiedeln, wo die Familie ihre neue Heimat fand. Hier traten in den kommenden Jahren drei Töchter in den Karmel ein, - eine von ihnen ist die Hl. Theresia vom Kinde Jesus. Einige Zeit später erkrankte auch der Vater durch mehrere Schlaganfälle und war 5 Jahre lang am Rollstuhl gebunden. Während dieser Zeit wurde er von den 2 Töchtern, die noch daheim waren, gepflegt. Nach seinem Tod 1894 traten auch diese zwei ins Kloster ein. Hervorgehoben sei noch, dass in dieser Familie das tägliche gemeinsame Gebet intensiv gepflegt wurde, dass die Heiligung des Sonntags und, nach Möglichkeit, auch die Messe an Werktagen, ein hohes Anliegen der Familie war.

Wenn nun heute diese Eltern heiliggesprochen werden und uns als Vorbild hingestellt werden, so gibt es natürlich auch bei diesen Heiligen manches, das nicht einfach kopiert werden kann: es kann z. B. nicht jedes Ehepaar 9 Kinder haben. Auch kann man nicht verlangen, dass alle Töchter in ein Kloster eintreten.

Aber es gab in dieser Familie die gegenseitige liebende und helfende Hingabe, die religiöse Erziehung der Kinder, das Gebet in der Familie, das Zueinander-Stehen in Leid und Krankheit; es gab den unerschütterlichen Glauben und ein tiefes Gottvertrauen...Darin sind die neuen Heiligen und die Familie von Lisieux uns allen ein großes Vorbild und Beispiel.

Wir danken heute Gott für diese heiligen Eltern und bitten sie, sie mögen für alle Eheleute und für unsere Familien mächtige Fürsprecher bei Gott sein. Amen.

P. Pius Agreiter OSB